

GÜNTER NEUMANN

BEITRÄGE ZUM KYPRISCHEN XX\*

63. ICS 187

Diese syllabische Inschrift steht auf dem Sockel einer Statuette, die dem Metropolitan Museum of Art gehört (Inventar-Nr. 74.51.2339). Nach Cesnola, Atlas I, LXXXV, 562 soll sie aus dem Heiligtum des Apollon Hylates in Kourion stammen. Sie wird in das 4. Jhdt. vor Chr. Geb. datiert.

Es hat mehrere Versuche gegeben, die Inschrift zu lesen und zu deuten. Hall XI p. 215 nr. 44, der als erster zu nennen ist, rechnete noch mit rechtsläufiger Schreibrichtung. (Da das mit Sicherheit nicht zutrifft, wird schon hier – und dann durchgängig – in der Transliteration die linksläufige Schreibrichtung zur Bequemlichkeit des Lesers umgestellt.) Hall gibt

*we-li-pa-re-wa- / -i*

Zum vorletzten Zeichen sagt er, es sei „a division mark or the character *to*“. Er rechnet damit, daß sowohl am rechten wie am linken Rand Zeichen verlorengegangen seien. – Seine Gesamtdeutung kann außer Betracht bleiben.

Mitford 1971, p. 54–56 nr. 22, der offenbar auch die Figur in der Hand gehabt hat, liest

*ve-li-pa-re-ru-ta-i*

Er bemerkt – gegen Hall –, „that the seven signs may be the original inscription in full“. Zu Zeichen 6 stellt er p. 55 treffend fest: „... of any upper horizontal there is no trace“. (Damit scheidet eine Lesung als *to* aus.) – Für die ersten drei Zeichen rechnet er schon damit, daß sie zusammen einen PN fem. wiedergeben.

---

\* Vgl. zuletzt Kadmos 39, 2000, 179–188.

Masson 1983 p. 199 bucht diese Inschrift unter nr. 187. Wie in der 1. Auflage von 1961 transliteriert er sie als

?]-we-li-pa-re-wa-to-i-[?

Damit hat er aber zwei zutreffende Beobachtungen nicht aufgenommen, die Mitford in der Zwischenzeit publiziert hatte: die Wahrscheinlichkeit, daß die Inschrift vollständig erhalten ist, und die Lesung von Z. 6 als *ta*. Doch deutet Masson durch die Steilstellung von *to* an, daß er diesen Wert nicht als sicher betrachtet. Sein zusammenfassendes Urteil lautet: „*Inscription obscure . . . On ne voit pas d'interprétation plausible*“, und in den ‚Addenda nova‘, p. 413, wo er die Nummern der „*Inscriptions of Kourion*“ notiert, sagt er: „*Demeure difficile.*“

Egetmeyer 1992, p. 208, der sonst der Lesung Massons folgt, übernimmt bei Z. 6 mit Recht Mitfords Umschrift *ta*, versieht sie aber mit den Punkten der Unsicherheit.

Dank der freundlichen Hilfe von Frau Joan Mertens, Curator am Metropolitan Museum of Arts in New York, und Herrn Bill Gegan, Gallery Supervisor, durfte ich am 29. Juni 2000 an dieser Inschrift Autopsie gewinnen. Dabei hat sich die folgende Lesung ergeben:

1 2 3 4 5 6 7  
*ka-li-pa-lu-wa-ta-i*

Die Inschrift ist zweifellos vollständig erhalten. Die Zeichen sitzen nicht genau auf der gleichen Grundlinie.

Zeichen 1 ist das schwierigste der ganzen Inschrift. Ich neige dazu, es als *ka* zu lesen. Entscheidend dafür ist die kleine Spitze in der Mitte der oberen Waagerechten, die den intendierten Winkel eines *ka*  gerade noch andeutet.<sup>1</sup> Die untere Waagerechte scheint in der Mitte gebrochen zu sein.

Zeichen 2–3 sind deutlich: *li-pa*.

Zeichen 4. Das Oberteil ist rund, sein Umfang ist etwas größer als ein Halbkreis. Unten sitzt in ihm – in ungeschickter Weise etwas links von der Mitte plaziert – ein kleinerer Winkel, dessen Öffnung nach unten weist. Das führt auf die Lesung *lu*. (Die bisher allgemein akzeptierte Lesung *re* ist zu verwerfen. Bei diesem wäre oben ein

<sup>1</sup> Die Zeichnung bei Masson ICS p. 199 fig. 55 gibt richtig den Punkt oberhalb der Mitte der oberen Waagerechten, doch werden daraus keine Folgerungen für die Lesung gezogen.



The Metropolitan Museum of Art, Inv. No. 74.51.2339  
The Cesnola Collection. Purchased by subscription, 1874-76.  
All rights reserved. The Metropolitan Museum of Art, New York

spitzer Winkel und unten zwei parallele senkrechte Strichlein zu erwarten.)

Zeichen 5. Der Halbkreis unten ist deutlich. Die bisherige Lesung *wa* bestätigt sich.

Zeichen 6. Die senkrechte Hasta ist oben beschädigt. Der in ihrer Mitte nach rechts abgehende waagerechte Strich ist zwar kurz, aber doch erkennbar. Mit Mitford ist *ta* zu lesen.

Zeichen 7. Der obere Mittelstrich geht in einer leichten Krümmung in den Scheitelpunkt des nach oben offenen Winkels hinein. Die Lesung *i* ist sicher.

Die Inschrift ist ohne Worttrennung geschrieben, doch enthält sie wohl zwei Lexeme:

*ka-li-pa lu-wa-ta-i*  
Καλλίππα Λυφάται

Καλλίππα ist die gut bezeugte feminine Movierung zum häufigen PN Κάλλιππος (HPN 222, LGPN I 247). Hier ist Καλλίππα als der Name der Stifterin im Nominativ aufzufassen.

Dann folgt *lu-wa-ta-i* Λυφάται, ein (bisher unbelegtes) nomen actoris auf *-tās* im Dativ; das ist als die Epiklese des göttlichen Empfängers der Dankesgabe zu deuten.

So hat die Neulesung von zwei (bzw. mit Z. 6 *ta* drei) Zeichen dazu geführt, daß sich eine plausible Widmungsinschrift ergibt. Sie ist von schlichtester Struktur, ein verbloser Satz, der nur zwei Namen (als Subjekt und Dativ-Objekt) enthält.

Der Stamm von Λυφάται ist der des Verbs λύειν.<sup>2</sup> Dieses hat die Grundbedeutung „lösen“, weist aber semantische Nuancen auf, die sich an den jeweiligen Objekten erkennen lassen. Eine wichtige Variante ist „jemanden (aus einer schlimmen Situation) befreien, *aliquem periculo eripere* oder *solvere*“. Im folgenden werden einige Stellen aufgeführt, in denen Götter dieses λύειν vollziehen.

In der Odyssee 5, 397 spricht ein Gleichnis von der Genesung eines Kranken: τόν γε θεοὶ χακότητος ἔλυσαν „haben ihn die Götter von dem Übel erlöst“ (Übersetzung W. Schadewaldts). Sappho (1 Voigt /L.-P., 25 f.) bittet Aphrodite, χαλέπαν δὲ λῦσον ἐκ μερίμναν „von dem schlimmen Kummer mach mich frei!“ (Übersetzung von Latacz 1991, p. 421). In Pindars Pyth. 3, 50 f. wird von Asklepios gesagt: λύσαις ἄλλον ἄλλοιών ἀχέων ἔξαγεν „die löste er (Part. Aor. Akt.) und befreite den einen von der, den anderen von anderer Pein“.

<sup>2</sup> Das *-w-* ist bloßer Gleitlaut wie z.B. in ICS 2.3 *ka-te-se-ke-u-wa-se* κατεσκεύφασε.

In Isthmien 8, 6 heißt es, daß „wir“ ἐκ μεγάλων δὲ πενθέων λυθέντες „aus großen Leiden erlöst“ sind.<sup>3</sup> (Vers 22 nennt den Agens: θεός.) Dadurch, daß Herakles den Adler erlegt hat, der den Prometheus quälte, hat er diesen von Schmerzen erlöst: ἐλύσατο δυσφροσυνάων (Hesiod, Theogonie 528). Bei Sophokles, Aias 706 heißt es: ἐλυσεν αἰνὸν ἄχος ἀπ' ὄμμάτων, in den Hiketiden des Aischylos in einem Chorlied, Vers 1065 (Ζεύς) Ἰώ πημονάς ἐλύσατ' εῦ. Pausanias 9,16,4: Der Gott hat die Thebaner von den Thrakern befreit (ἐλυσεν).

Es mögen zwei Stellen folgen, in denen das Subjekt zu λύειν kein Göttername ist: Bei Euripides, Alkestis 628 sagt Pheres: φημὶ τοιούτους γάμους / λύειν βροτοῖσιν, ἦ γαμεῖν οὐκ ἄξιον „Ich meine, nur solche Ehen nützen den Menschen, sonst lohnt es nicht zu heiraten.“ Vermutlich ist diese singuläre Konstruktion von λύειν so zu erklären, daß hier ein Akk.-Objekt „Sorgen“ oder ähnlich eingespart worden ist. – In frg. 9 V. = L.-P. bittet Sappho die Kypris für ihren Bruder: ὅσσα δὲ πο]όσθ' ἀμβοτε πάντα λῦσα[ι „und daß er, was er früher fehlte, alles gutmacht“ (Übersetzung von Latacz 1991, p. 405).

Daneben gibt es mehrere Bildungen nominaler Appellativa, die diesen Verbstamm enthalten: Die Inschrift IG IV 1001 aus Epidauros ist den (θεοῖς) λυσιπόνοις gewidmet; das gleiche Epitheton trägt Dionysos in den Kynegetica Oppians 4, 254. In der Anthologia Palatina IX 524,12 wird Dionysos in einer langen Kette von Beinamen auch als λυσιμέρμνος bezeichnet. In Platons Politeia 2,366 A sind οἱ λύσιοι θεοὶ genannt; darauf bezieht sich sicherlich die Lexikon-Notiz des Photios: λύσιοι θεοὶ οἱ καθάρσιοι, λυτικοὶ κακῶν. In der „Elektra“ des Euripides ruft der Chor Zeus als τῶνδε πόνων... λυτήρο (136) an, in der „Alkestis“ 223 ff. bittet der Chor Apollon (ῶνος Παιάν 220), er möge die Königin ins Leben zurückholen, καὶ νῦν λυτήριος ἐξ θανάτου γενοῦ. Auch in einem Chorlied in den „Sieben“ des Aischylos werden die Götter um Hilfe angefleht: ίώ φίλοι δαίμονες, λυτήροις τέ ἀμφιβάντες πόλιν (175), und in den „Eumeniden“ 298 ruft Orestes die Athena, ὅπως γένοιτο τῶνδ' ἐμοὶ λυτήρος. – Die Orphischen Hymnen 31,13 nennen Athena Τοιτογένεια eine λυτεῖρα κακῶν und den Dionysos 52,2 λυσεύς. – Sarapis wird als λύτωρ ὁδυνάων apostrophiert, vgl. Heitsch II,1.

Von hier ist es nur ein Schritt zu den festen Götter-Epitheta, denen der Verbalstamm λυ- zugrundeliegt:

<sup>3</sup> Beide Übersetzungen stammen von F. Dornseiff 1965.

- a) Bakchos/Dionysos heißt öfters *Λυαῖος*, vgl. z.B. ὁ λυσίφων *Λυαῖος* Anacreon tea 47,2 Bergk (= Hiller–Crusius), wo das zusätzliche adj. Attribut die Epiklese deutet. *Λυαῖος* bezieht sich demnach auf die enthemmende Wirkung des Weins. Ähnlich Anth. Pal. VII 105 *Διόνυσος ὅτ'* ἀν πολὺς ἐξ δέμας ἔλθη, λῦσε μέλη, διὸ δὴ μή τι *Λυαῖος* ἔψυ; – Eustathios, Hom. 108,9 gibt eine doppelte Erklärung: ὅντεν καὶ *Διόνυσος* *Λυαῖος* οὐ μόνον ὡς ἐκλύων μέλη, ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ αἴτιος εἶναι λύης τοιαύτης ἐν τῷ ἀμέτρως πίνεσθαι.
- b) In Theben, Sikyon, Korinth und anderswo trägt Dionysos auch den Beinamen *Λύσιος*. Dazu vgl. Plutarch, quaest. conv. 613 C: εἰ δὲ πάντων μὲν ὁ *Διόνυσος* *Λύσιος* ἔστι καὶ *Λυαῖος*, μάλιστα δὲ τῆς γλώττης ἀφαιρεῖται τὰ χάλινα καὶ πλείστην ἐλευθερίαν τῇ φωνῇ δίδωσιν.
- c) Die Große Göttin (die *Μάτη*) bei Timotheos, Perser 132 heißt *κακῶν λυαία*.
- d) In Syrakus ist *Λυαία* als Epiklese der Artemis belegt.<sup>4</sup>
- e) In den Orphischen Hymnen 52,2 wird Dionysos als *Λυσεύς* apostrophiert.
- f) In Platons Phaidon (frg. ined. 23) heißt es ὁ *Διόνυσος* *λύσεώς* ἔστιν αἴτιος: διὸ καὶ *Λυσεύς* ὁ θεός.

In diese Gruppe reiht sich der neugelesene *Λυφάτας* ein. Er ist mit dem Suffix *-τα-* von einem *ā*-Stamm abgeleitet,<sup>5</sup> vgl. mit demselben Suffix kyprische Beinamen Apollons wie *Μυρτάτης*, *Υλάτας*, aber auch sonstige Epitheta dieses Gottes wie *Αἰγλήτης*, *Αγνιάτης*, *Ζωτεάτας* (Argos), *Θοράτης* (Lakonien), *Κερεάτας* (Arkadien), *Κεραιάτης* (Kypros).<sup>6</sup> Für die Auffassung dieses Stammes gibt es zwei Möglichkeiten.

- a) Er könnte nominal sein, dann läge dem *Λυφάτας* das gleiche Substantiv *λύα* zugrunde wie den Götterbeinamen *Λυαῖος*, *Λυαία*.<sup>7</sup> Wie schon Chantraine, DELG 653 notiert, hat *λύα* zwei Bedeutungen: die eine ist *στάσις* „Auflösung der Ordnung, Aufruhr“, die andere „(Er)lösung, Befreiung, Hilfe, Nutzen“. Zur erstenen vgl. Alkaios D 12,10 (frg. 70 L.-P.) *τὰς θυμοβόδω λύας ἐμφύλω τε μάχας* oder Pindar, Nemeen 9,14, wo die beiden Söhne des Königs Talaos als *βιασθέντας λύα* „durch die Zwietracht bezwungen“ bezeichnet wer-

<sup>4</sup> Das erläutert Probus zu Vergil, Buc. 324,24: *propter quod malis essent absoluti*.

<sup>5</sup> Zu diesem Typ vgl. Schwyzer, Gr. Gr. I 725 f. unter  $\beta$ ).

<sup>6</sup> Vgl. Mitford, AJA 65, 1961, 116. Ein ON \**Κεραιά* ist vorauszusetzen.

<sup>7</sup> Formal ließe sich z.B. das von *μάχη* abgeleitete *μαχάτας* (myken. PN *ma-ka-ta*) vergleichen.

den, ferner Hesych s.v. λύα usw. Die beiden Bedeutungen gehören aber anscheinend verschiedenen Epochen an: die erstere ist in den Texten mehrfach zu belegen, die zweite dagegen hat in vorliterarischer Zeit gegolten, in der die Götter-Epiklesen geprägt wurden.

b) Alternativ scheint es möglich, Λυάτας als deverbale Bildung aufzufassen, da ein (denominales) Verb λύω ebenfalls bezeugt ist, einmal bei Kallimachos, Aitia 43,74 ἀλλήλοις δ' ἐλύησαν<sup>8</sup>, ein zweites Mal bei Hesych s.v. λυάται· στασιάζει, διαφέρεται. Wenn Apollon gemeint ist, dann ist er hier der Gott der Kathartik, der Ιατρός/Ιητήρ, der von Krankheiten und Schmerzen erlöst.

#### 64. ICS 165 a

Diese Inschrift auf einer in Marion gefundenen steinernen Stele hat zuerst T. B. Mitford, in: *Opuscula Atheniensia III*, 1960, 181–182 nr. 2 veröffentlicht. (Er datiert sie in das 6. vorchristl. Jhd.) In: *Kadmos* 23, 1984, 84 f. hat O. Masson sie behandelt und dabei gewünscht, „attirer de nouveau l'attention sur elle“. Dann hat er sich in Masson 1999 nochmals zu ihr geäußert und ist nun – mit Recht – zu den Lesungen und Deutungen Mitfords zurückgekehrt. Nur wenig bleibt nachzutragen.

a) Mit Masson 1999 ist die Dativform δῖοι „im Kampf“ anzuerkennen. Zu diesem frühen Erscheinen von ⟨i⟩ statt ⟨η⟩ vgl. J. Wackernagel, in: *IF* 25, 1909, 326 ff. = *Kl. Schr. II* 1022 ff., der von „Vorstufen des Itazismus“ spricht, und K. Strunk, in: *Glotta* 38, 1960, 74–89. Vgl. noch *e-ta-li-o-ne* mit Ιδάλιον, lat. *Idalium* usw., bei dem der Vokal des Anlauts stets lang gemessen wird. Einen frühen Itazismus, der von /ei/ zu /i/ führt, erörtert H. Rix, in: H. Ölberg – G. Schmidt (Hrsg.), *FS J. Knobloch*, 1985, 339–350.

b) Mitford hatte die Zeichenfolge *o-po-to-a-mo-ro-se* als ὁ πόθω ἄμμοδος transkribiert. In ICS hat Masson das bezweifelt, ist aber 1999 zu Mitfords Auffassung zurückgekehrt. Der übersetzte diese Junktur als „having had no share in passion“, d.h. der junge Nikagoras hatte die Liebe, die Sexualität noch nicht erfahren dürfen. Er war ein ἔφηβος, der πρόμοιδος gefallen ist.

Bemerkenswert ist nun, daß Nonnos, *Διονυσιακά* 29,145 eine genaue Parallele für diese Verbindung von ἄμμοδος und πόθος gibt.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Vgl. den Kommentar bei R. Pfeiffer, *Callimachus I*, 1949, 51 f.

<sup>9</sup> Den Nachweis dieser Stelle verdanke ich der freundlichen Hilfe J. Tischlers, der sie mit Hilfe des Programms „Musaios“ auf der Text-CD des kalifornischen Thesaurus Linguae Graecae gefunden hat.

Dort heißt es von Παιήων, dem jugendlichen Arzt der Götter, in einem *parallelismus membrorum*:

ἀμμοδός ἐστι πόθων, ἀλλότριός ἐστιν ἐρώτων

Damit läßt sich der Passus ebd. 15,361 f. unmittelbar vergleichen. Hier entwirft der junge Hymnos, der seinen Tod vor sich sieht, selbst den Text seiner Grabinschrift:

ἐνθάδε βούκολος "Υμνος, ὃν ἔκτανεν ἀμμοδον εὔνης  
παρθενικὴ Νικαία.

Auch er beklagt, daß er sterben muß, ohne die Freuden des Liebeslagers kennengelernt zu haben.

Sowohl ἀμμοδός wie πόθος finden sich schon bei Homer, aber nicht miteinander verbunden. πόθος heißt zunächst allgemein „das Begehr, Verlangen“, so Herodot I 165 πόθος... τῆς πόλιος „Sehnsucht nach der Stadt“. Speziell vom sinnlichen Begehr ist in den Ναυπάκτια, frg. 7<sup>A</sup> Malcolm Davies die Rede:

δὴ τότ' ἄρ' Αἰήτηι πόθον ἔμβαλε δῆ 'Αφροδίτη  
Ἐύρυλύτης φιλότητι μιγήμεναι ἦς ἀλόχοιο,

und ähnlich in Hesiods Ἀσπίς, 40 f.

ποίν γ' ἦς ἀλόχου ἐπιβήμεναι εὔνης·  
τοῖος γὰρ ἡραδίην πόθος αἴνυτο ποιμένα λαῶν.

Erst später bezeichnet πόθος dann die erfüllte Sexualität, die vollzogene Vereinigung. Das Grabgedicht I 416 Peek beginnt:

ἡμιτελῆ θάλαμον προοιμών βίοτόν τε ποθητόν  
κεῖμαι ὑπὸ στήλην κτλ.

Wie oben ἀμμοδός, werden gern Adjektiva mit Alpha privativum gesetzt, um auszudrücken, was dem oder der Verstorbenen im Leben entgangen ist; so heißt es in Nr. 853,6 (und ähnlich 701,2) Peek ἀψαυστος λέκτων νυμφιδίων, und schon die sophokleische Antigone nennt sich V. 917 f. ἀλεκτρον und ἀνυμέναιον.

## 65.

Für den PN *a-x-pi-a-se* in Golgoi, vgl. Masson, in: Kadmos 28, 1989, 1.1, sei die Ergänzung *a-[la-]pi-a-se'Α[λ]φίας* vorgeschlagen.<sup>10</sup> Die-

<sup>10</sup> Die Konsonanz λ + Labial ist heterosyllabisch, vgl. *o-lo-pi-o*.

ser Kurzname würde dann zu denen mit dem Stammwort ἀλφι- gehören, vgl. HPN, p. 38; LGPN II (Attica), p. 24 bucht den PN Ἀλφίνος. Dagegen setzt der (bei Bechtel, HPN, nicht gebuchte) PN Ἀλφαῖος Markus-Evangelium 2,14 einen *ā*-Stamm ἀλφῆ voraus.

### 66.

‘Ρωνεῖς (Nom. Plur.): erschlossen von Frau I. Michaelidou-Nicolaou, in: *Vestigia* 17, 1973, 559 ff. Sie bestimmt die Form überzeugend als Ethnikon/Demotikon zu einem ON \*Póv, der im heutigen *Ronas* (nordwestlich von Rhizokarpaso) weiterlebe. (Dieser ist wohl als eine erstarnte Form des Akk. Plur. aufzufassen.)

\*Póv ist meines Erachtens (mit Hyphärese) aus ὁών ‚Plantage von Granatapfelbäumen‘ entstanden, einer Variante von \*ὅιών. Dies ist von ὁώτι abgeleitet wie Σικυών von οικύη usw. Intervokalischer Schwund des Iota ist im kypr. Dialekt gut bezeugt, vgl. M. Egetmeyer, in: *Kadmos* 32, 1993, 34 und G. Neumann, *ebd.*, 46 ff.

### 67.

Frau I. Michaelidou-Nicolaou, in: *RDAC* 1994, 182, bucht einen PN fem. Εὐφιδία und erwägt, ihn zu Εὐείδια oder -ία zu emendieren. Aber das ist nicht nötig; der Stamm gehört mit itazistischer Schreibung zu φείδομαι. Vgl. den – schon bei Homer belegten – Πολυφείδης HPN 444, bei dem ebenfalls ein Adverb das Erstglied bildet. Da auch die anderen a.O. gebuchten Vornamen im Zweitglied den -es/-os-Stamm -φείδης aufweisen, ist bei einem Fem. wohl mit -φείδεια zu rechnen, vgl. -γένης : -γένεια, -κοάτης : -κοάτεια usw. Als intendiert wäre dann die Namensform Εὐφείδεια vorauszusetzen.

### 68.

Das LGPN I p. 480 bucht aus Amathus einen PN Χαρασᾶς. Mit seinem Ausgang gehört er zu der im Hellenismus und später verbreiteten Gruppe der PN auf -ᾶς, die fast immer ursprüngliche Berufsbezeichnungen sind. Bei seinem Stamm ist mit dem Wandel *ks* > *s* zu rechnen, den ich in: *Kadmos* 21, 1982, 90 = Kl. Schr. 439 (mit nur wenigen Beispielen) behandelt habe.<sup>11</sup> Er gehört also zu dem PN

<sup>11</sup> Er liegt auch im Italienischen vor, vgl. *Alessandro*, *massimo* usw., oder im Niederdeutschen, vgl. *Osse* neben nhd. *Ochse*, *Flas* neben *Flachs*, *Voss* neben *Fuchs* usw.

Χάραξος (LGPN I 480, Lesbos – vgl. Athenaios XIII 596 B: ein Bruder der Sappho) und Χάραξ (ebd., Kreta und Thera). Der o-Stamm Χάραξος hat sich an die Gruppe Δάμασος, Κέλευσος, "Ονασος, Πῆσος, Σώσος, Χάρισος usw. angeschlossen; diese sind einstämmige Kurznamen, bei denen das Erstglied eines Terpsimbrotos-Kompositums in die o-Deklination überführt worden ist. (In Δίωξος, das zu διώξω gehört, erscheint ebenfalls ein ξ, da auch hier der Stamm auf einen Tektal auslautet.) – Das Verb χαράττω ist seit Hesiod, Erga 574 und Aspis 235 belegt; es bedeutet „schärfen, wetzen (z.B. von Sicheln), kratzen“, später auch „zeichnen“. Der Stamm χαρακ- findet sich in zweigliedrigen PN nicht, ist für sie auch semantisch kaum geeignet. Deshalb wird man Χαρασᾶς nicht für eine Kurzform halten, sondern für eine von vornherein ein-stämmige Berufsbezeichnung. – Komposita sind ganz selten, nur bei Simonides frg. 21 H-C findet sich χαραξίποντος, das – etwas manieriert – die Wirkung der Ruder auf die Wasseroberfläche bezeichnet. Der Fundort Amathus stimmt zu unserer Beobachtung, daß dieser Lautwandel auf den Südwesten der Insel begrenzt war.

#### LITERATUR

- Dornseiff, F., Pindars Dichtungen übertragen und erläutert, Leipzig 1965  
 Egetmeyer, M., Wörterbuch zu den Inschriften im kyprischen Syllabar,  
     Kadmos Supplement III, Berlin–New York 1992  
 Griessmair, E., Das Motiv der ‚mors immatura‘ in den griechischen metrischen Grabinschriften, Commentationes Aenipontanae XVII, Innsbruck 1966  
 Hall, I. H., The Cypriote Inscriptions of the Cesnola Collection in New York, in: Journal of the American Oriental Society 11, 1883–85, 209–238 [hier zitiert als: Hall XI]  
 Latacz, J. (Hrsg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung. Band 1 Archaische Periode, Stuttgart (Reclam) 1991  
 Leukart, A., Die fruhgriechischen Nomina auf -tās und -ās, Wien 1994  
 Masson, O., Les inscriptions chypriotes syllabiques. Recueil critique et commenté. Réimpression augmentée, Paris 1983  
 Masson, O., Deux nouvelles inscriptions chypriotes syllabiques, in: A. C. Cassio (Hrsg.), Katà Diálektōn. Atti del III Colloquio Internazionale di Dialectologia Greca, A.I.O.N. Annali dell’Istituto Universitario Orientale di Napoli, Dipartimento di Studi del Mondo Classico e del Mediterraneo Antico. Sezione Filologico-Letteraria XIX, Napoli 1999, p. 35–40 [hier zitiert als: Masson 1999]  
 Mitford, T. B., The Inscriptions of Kourion, Philadelphia 1971  
 Peek, W., Griechische Vers-Inschriften, Band 1 Grab-Epigramme, Berlin 1955.